

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 11 (1895)

Heft: 49

Artikel: Riesige Wasserwerksprojekte in der Westschweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

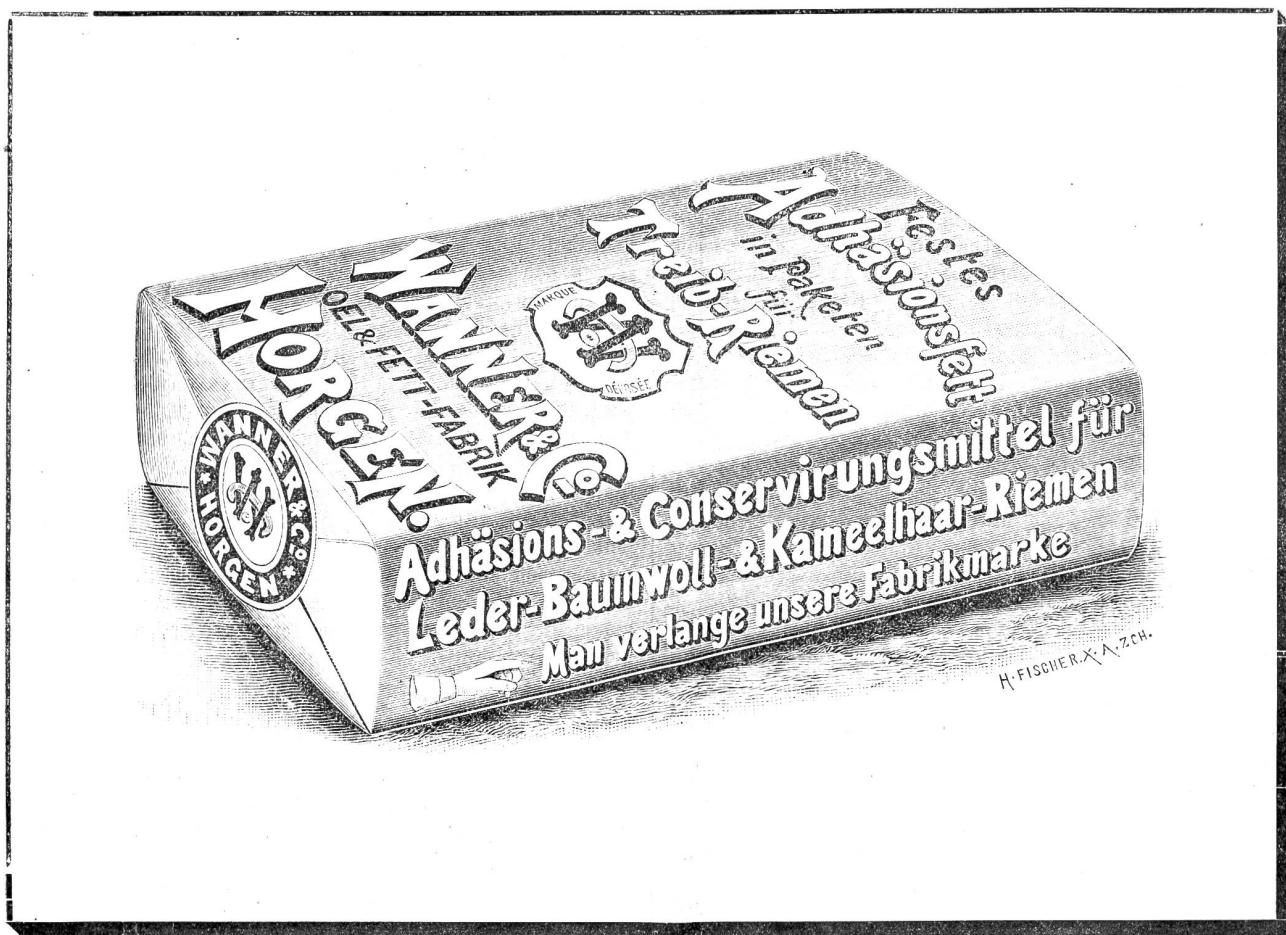
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Riesige Wasserwerksprojekte in der Westschweiz.

Bor circa 25 Jahren wurde hier ein gewaltiges Werk unternommen, das dazu dienen sollte, für die Stadt Freiburg eine neue Aera industriellen Aufschwungs herbeizuführen. Es war dies die Aufstauung der Saane in unmittelbarer Nähe der Stadt, die dort in einem abgrundtief gerissnen Einschnitt läuft. Zu diesem Behuf ward ein 30 Fuß hoher Stein-damm (Barrage) quer durch den reißenden Strom erbaut, nach Vollendung dessen sich zwischen den hohen Felsenwänden ein circa dreiviertel Stunden langer, idyllischer See bildete, der aber seither zum großen Teil durch das Fußgeschiebe wieder aufgefüllt worden ist. Mittelst dieses Dammes wurde eine Wasserkraft von 5000 Pferden gewonnen. Hiebei war hauptsächlich baslerisches und zürcherisches Kapital beteiligt. — Es wurden sodann verschiedene industrielle Geschäfte auf großem Fuße etabliert: die Riesenäge, die Waggonfabrik, die Gießerei, die Wasserversorgung und andres mehr. Dieselben rentierten jedoch nicht und mußten die meisten derselben mit starkem Verlust liquidiert werden. In der Folge ging das Hauptwerk mit der gesamten Wasserkraft an den Staat über, der es zu billigem Preise erwerben konnte. Derselbe hat dann damit bedeutende Transformationen vorgenommen, in der Hauptsache darin bestehend, daß die Stadt mit elektrischem Licht versorgt ist, und alle die genannten Werke, soweit sie noch bestehen, mit elektrischen Motoren betrieben werden.

Es hat dieses alles in so guter Weise geschehen können, daß nunmehr die Idee ausgereift ist, etwa zwei Stunden oberhalb der Stadt, bei dem altberühmten Kloster Hauterive, das gegenwärtig als Lehrseminar dient, wo die Saane ebenfalls in einem engen Felsenthale läuft, einen ähnlichen Quer-damm zu errichten und eine Kraft zu gewinnen, die abermals auf 5000 Pferdestärke taxiert wird. Dieses Werk soll auch vom Staat ausgeführt werden. Es soll dasselbe

eine Kraftstation bilden, von welcher aus ein Netz von elektrischen Motoren den Saane-, Glane- und Broh-Bezirk, also einen bedeutenden Teil des Kantons überspannen soll. Sobald die Abnahme von 1000 Pferdestärken zugesichert ist, soll die Ausführung an die Hand genommen werden. Gegenwärtig sind schon über 600 zugesagt, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Zahl von 1000 in Bälde erreicht sein wird.

Die Flussläufe im Kanton Freiburg sind meistens sehr tief eingeschnitten, sodaß es wegen höchst beschwerlichem Zugang schwierig ist, die dorthigen Wasserkräfte mit Erfolg auszunützen. Kleinere Mühlen und Sägewerke sind aus diesem Grunde bereits eingegangen. Das projektierte Kraftwerk hat nun den Vorteil, den elektrischen Motor überall dazu erstellen, wo man dessen zum vortheilhaftesten Geschäftsbetrieb bedarf, z. B. in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnanlagen. Da die Kosten der elektrischen Kraft loco Betriebsgeschäft nicht höher als von 100 bis 140 Fr. per Pferdestärke und per Jahr zu stehen kommen, wobei Umfang des Verbrauchs und die Distanz hauptsächlich in Berechnung fallen, so kann derselbe erfolgreich auch mit der Dampfkraft in Konkurrenz treten, was für unser Land, das die Steinkohle so teuer bezahlen muß, von sehr grossem Werte ist. — Es ist daher die Errichtung dieses Werkes sehr zu begrüßen und im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse zu hoffen, daß es baldmöglichst sicher gestellt sei und zu Stande komme.

Bei diesem Anlaß sei noch darauf hingewiesen, daß für später ein noch viel bedeutenderes Werk im Plane liegt: das betrifft die Ableitung der bei Laupen vereinigten Gewässer der Saane und Sense durch und über das große Moos in den Murtensee. Es ist berechnet, daß durch die industrielle Verwertung der dazwischen liegenden Gefälle von ca. 60 Meter eine Kraft von 10,000 Pferdestärken gewonnen würde. — Das mag nun ein Zukunftsprojekt sein, allein bei

dem rapiden Fortschritt der Technik in unserer Zeit ist nicht ausgeschlossen, daß es eher zur Ausführung reift, als der- mals geahnt wird. Es würde solches gestalten, in dertiger Gegend weit und breit alle Bedürfnisse nach mechanischen Motoren und Lichtwerken zu billigem Preise zu befriedigen. — Der Hauptgewinn dabei wäre, uns von den teuren ausländischen Steinkohlen unabhängig, unsern Gewerbebetrieb billiger und dadurch konkurrenzfähiger zu machen.

Dieses Projekt ist übrigens nichts neues. Als es sich vor einigen Jahrzehnten darum handelte, die Korrektion der Juragewässer ernsthaft an die Hand zu nehmen, lebte in Wissisburg ein Herr Samuel Fornerod, der bei den Bundesbehörden wiederholt den Vorschlag machte, diese Korrektion dadurch zu bewerkstelligen, die vereinigte Saane und Sense in den Murtensee abzulenken. Er ging dabei von der Idee aus, daß die Ware wenig Geschiebe mitsühre, weil sie durch Brienzer und Thunersee gegangen, während es eben die Saane sei, welche die massenhafte Grien- und Schlammablagerungen im Seeland alles Unheil verschuldet habe. — Dabei bildete die industrielle Verwertung der Gefäße nur einen untergeordneten Punkt, während dagegen dem Projekte Fornerod neben der Entwässerungsfrage der fernere Zweck zu Grunde lag, das Saanegebiebe mittels gleichmäßiger Ausbreitung der Gewässer auf der weiten Fläche des Großen Mooses abzulagern und dadurch gleichzeitig die Qualität des Bodens zu verbessern. — Der Plan Fornerod gelangte nicht zur Ausführung, indem das Projekt von Oberst Lanika, die Ware von Aarberg weg in einem neuen Kanal direkt dem Bielersee zuzuführen (Hagneck-Kanal), den Sieg gewann.

Dass die Idee Fornerods, den unfruchtbaren Boden mittels Kiesablagerung fruchtbar zu machen, eine durchaus richtige war, hat seither die Erfahrung glänzend bewiesen. Diese Ueberführung mittels wilder Erde ist nämlich an mehreren Orten künstlich ins Werk gesetzt worden und hat überall merkwürdig guten Erfolg gehabt. Hätte man dies seiner Zeit so genau gewußt und damit die Gewinnung der Wasserkräfte in Verbindung gebracht, so hätte wahrscheinlich das Projekt Fornerod den Vorzug erhalten. — Wenn man nämlich den Wert einer Pferdekraft bloß zu Fr. 80 per Jahr berechnet, während eine Dampf-Pferdekraft Fr. 200 bis 300 kostet, so geben 10,000 Pferdekräfte einen jährlichen Ertrag von Fr. 80,000, oder zu 4% kapitalisiert, einen Wert von 32 Millionen Franken. Zu so billigem Preise würden aber jene Kräfte in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Verwendung gekommen sein, denn man hätte die Kraft bis auf 20 Kilometer Entfernung zu diesem Preise abgeben können.

Nun, die Schlammlösung des Großen Mooses mittelst der Saaneleitung ist nicht mehr möglich, der Gewinn der enormen Wasserkraft aber ist ungefährdet und wird derselbe in nicht zu ferner Zeit sicher realisiert werden. — Das ist angesichts des Umstandes, daß bei der riesenmäßig zunehmenden Ausbeutung der Steinkohle die Vorräte derselben im Schoze der Erde rasch abnehmen und ohne Entdeckung von neuen Kraft- und Lichtquellen der „schwarze Diamant“ stetig teurer würde, für unsere schweizerische Industrie eine tröstliche Aussicht.

(„Emmenthaler Blatt“).

Ziegel- und Backsteinindustrie.

Man schreibt der „Basellandschaft. Ztg.“: Mechanische Backsteinfabrik in Zürich. Der Verwaltungsrat beantragt, die Dividende für das letzte Jahr auf 16% festzustellen. Für 1894 wurden 14% und für 1893 12% ausbezahlt. „Die Erklärung einer Dividende von 16% stimmt aber schlecht mit der allen Blättern eingefandten Anzeige, daß angesichts der kleinen Lagerbestände in den sehr gedrückten Backsteinpreisen dermalen ein Aufschlag stattfinden müsse. Die Backsteinpreise stehen in Zürich auf Fr. 54 bis 56 pro %, den neuen Aufschlag nicht mitgerechnet und in Basel auf Fr. 38 bis Fr. 40 pro % für mindestens eben so gute

Ware (ohne Fuhrlohn in Zürich Fr. 50 bis Fr. 52 gegen Fr. 33 bis Fr. 36, Differenz circa 50%). Dabei finden die Ziegelfabriken von Basels Umgebung für ihre Produktion niemals auch nur zur Hälfte genügenden Absatz, wenn sie nicht nach Zürich, Bern, Luzern etc. liefern könnten, wo Händler und Fabriken ebenso gute Preise zahlen als Basler Baumeister und mit Nutzen weiter verkaufen. Die gedrückten Preise in Basel (Löhne und Steuern sind in den Kantonen Bern und Baselland nun so hoch als in und um Zürich) röhren von den billigen Preisen der Bruchsteine und von Mangel an Kontrolle über die zur Verwendung kommenden Backsteine her, in dem in Basel mit sozusagen ungebrannten und entsprechend billigen Lehmkiesen vom Land gemauert werden darf, welche natürlich auf die Preise drücken. In Zürich verhindert die Baupolizei die Verwendung ungenügend gebrannter Ware. Wenn aber die Zürcher Fabriken zu denjenigen Preisen verkaufen müssten, zu denen man in Basel in guten Jahren gute Ware kauft, so würden sie gar keine Dividende zahlen, sondern noch darauf legen müssen — so lange zum Darauflegen etwas da ist. Das geht aus den jeweiligen Jahresberichten derselben hervor. Entweder zahlen die Zürcher Baumeister zu hohe Preise oder die Basler Zieglar verdienen nichts. Das Rätsel zu lösen überlassen wir andern.“

Beschiedenes.

Seltene Bäume. In den Waldungen der Gemeinde Arch (Bern) wurde jüngst eine Eiche versteigert, die auf 1000 Franken zu stehen kam. Eine Anzahl solcher „Dingerchen“ thäte jeder Gemeinde gut.

Fach-Literatur.

Schriftenkatalog. Eine Sammlung praktischer Alphabete für Berufs Zweige aller Art. Herausgegeben von Alb. Schiller. (I. Serie erscheint in 10 Lieferungen mit je 8 Tafeln. Preis der Lieferung Fr. 1.35. Verlag von Otto Maier, Ravensburg. Zu beziehen durch W. Senn jun., Zürich (Metropol).)

Schillers Schriften-Vorlagen haben wir gleich bei Beginn ihres Erscheinens mit Vergnügen als eine sehr tüchtige Leistung begrüßt, die dem Praktiker dauernd gute Dienste thun würde. Beim weiteren Erscheinen der Lieferungen werden wir in unserem günstigen Urteil nur noch bestärkt, ja, wir stehen nicht an, Schillers „Schriftenkatalog“ als ein für jeden in der Praxis stehenden Fachmann bedeutsames und hochwichtiges Werk zu bezeichnen. Es trägt vornehmlich den modernen Bedürfnissen und Geschmacksrichtungen sowohl unserer Fachkreise als auch des in Betracht kommenden Publikums bestens Rechnung; dabei ist anerkennend hervorzuheben, daß neben der Zweckmäßigkeit auch die Schönheit und leichte Ausführbarkeit der Schriften von dem Herausgeber mit gutem Takt und sicherem Fachverständnis stets berücksichtigt wurden, gleichviel, ob er neue oder ältere Schriften vorführt. Die Mannigfaltigkeit der Schriftarten, die Schillers „Schriftenkatalog“ in ganz staunenswerter Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, erhellt schon aus der bloßen Aufzählung des Inhalts eines einzigen Heftes; da finden wir: amerikanische Plakatschriften, Kursivschrift, Italienische, Egyptienne, Gutenberg-Gotisch, Kanzlei, Verzierte Kirchenschrift, Kursivschrift, alles künstlerisch ausgeführt, farbenprächtig wiedergegeben; Zeichnung wie Druck verdienstliches Lob und nun noch zu allem der außergewöhnlich billige Preis von 1 Mark für die Lieferung: da muß man doch sagen, hier ist alles mögliche geleistet, um einem Schriftwerk ersten Ranges allseitige Verbreitung zu verschaffen, die wir ihm auch aufrichtig wünschen. Meister und Gehilfe werden Schillers „Schriftenkatalog“ mit gleichem Nutzen zu Rate ziehen, Schule und Werkstatt werden ihn in gleicher Weise zu schätzen wissen.